

# Rosa Luxemburg

1871–1919



*»Wie Lassalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste  
Tat, immer ›das laut zu sagen, was ist‹.«*

Rosa Luxemburg

---

# NOMEN EST OMEN

---

Die **Rosa Luxemburg Stiftung** trägt den Namen einer der großen Frauen des 20. Jahrhunderts.

**Rosa Luxemburg** (1871–1919) war eine herausragende Vertreterin demokratisch-sozialistischen Denkens und Handelns in Europa. Mit all ihrer Kraft versuchte sie, den Weltkrieg, der dann von 1914 bis 1918 tobte, zu verhindern. Neben Karl Liebknecht war sie die wichtigste Repräsentantin internationalistischer und antimilitaristischer Positionen in der SPD. Sie war eine leidenschaftliche und überzeugende Kritikerin des Kapitalismus und schöpfte aus dieser Kritik die Kraft für revolutionäres Tun. Voller Hoffnung begrüßte sie die russische Revolution, blieb als revolutionäre Demokratin aber kritisch und wach: Hellsichtig attackierte sie die diktatorische Politik der Bolschewiki.

**Rosa Luxemburg** gehörte Zeit ihres Lebens benachteiligten, oft verfolgten Minderheiten an. Bedingt war das zum einen durch Geburt und Schicksal: Sie war Jüdin – und wenn sie auch zur Religion keinen Bezug hatte, entging sie doch dem Antisemitismus nicht. Bedingt war es zum anderen aber auch durch ihren Willen zu einem selbstbestimmten Leben – gegen die engen Vorstellungen ihrer Zeit.

**Rosa Luxemburg** war eine promovierte Akademikerin – zu einer Zeit, da noch kaum Frauen studierten. Sie war eine der wenigen Frauen in der aktiven Politik – Vorurteile gegenüber Frauen, die in der Öffentlichkeit eine Rolle spielten, waren bis weit in die linken Parteien hinein verbreitet.

**Rosa Luxemburg** lebte ihre Lieben nicht als Ehefrau – eine Provokation wider die Moralvorstellungen ihrer Zeit.

**Rosa Luxemburg** war eine Exilantin. Trotz ihrer deutschen Staatsbürgerschaft blieb sie in den Augen ihrer politischen Feinde eine Ausländerin, eine Polin.

**Rosa Luxemburg** war eine revolutionäre Linke – in ihrer damals russisch besetzten polnischen Heimat ein todeswürdiges Verbrechen, in ihrer deutschen Wahlheimat ein Grund für stete Verfolgung.

**Rosa Luxemburg** ist Märtyrerin der deutschen Novemberrevolution. Sie wurde am 15. Januar 1919 von Mördern in Uniform erschlagen – Leuten, die zu jenen Kreisen gehörten, die später offen die Übergabe der Macht an die Nationalsozialisten unterstützten.

**Rosa Luxemburgs** Schicksal ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung, den Kämpfen zwischen ihren verschiedenen Strömungen und schließlich ihrer Spaltung. Sie war Mitbegründerin der Spartakusgruppe und dann der KPD.

**Rosa Luxemburg** ließ und lässt niemanden gleichgültig. Kompromisslos und stimmgewaltig vertrat sie ihre Überzeugungen. Mit menschlicher Wärme und mitreißendem Temperament vermochte sie jeden für sich zu gewinnen, der sich vorurteilsfrei auf sie einließ. Verschreckt indes reagierten jene, die sich ihr nicht gewachsen fühlten.

**Rosa Luxemburgs** unversöhnlicher Kampf gegen den Krieg und die Radikalität, mit der sie auf der Verbindung von politischer Freiheit und sozialer Gleichheit bestand, haben auch für uns Heutige an Strahlkraft nichts verloren.

Die **Rosa Luxemburg Stiftung** fühlt sich dieser demokratischen Sozialistin verpflichtet.

---

# ROSA LUXEMBURG

## DATEN AUS IHREM LEBEN

---



**Rosa Luxemburg** wird am 5. März 1871 in der Kleinstadt Zamość im russisch besetzten Polen als Tochter eines Holzhändlers geboren. Ihre Schulbildung erhält sie in Warschau. Von 1880 bis 1887 besucht sie dort das Gymnasium – mit ausgezeichneten

Leistungen in einer Umgebung, die eigentlich den Töchtern der russischen Beamten vorbehalten war. Sie lernt vier Sprachen perfekt, entwickelt früh ihre Lust am gesprochenen und geschriebenen Wort und – wird für linke polnische Gruppierungen politisch aktiv.

1889 droht ihr wegen dieser Aktivitäten Verhaftung, und sie flieht über Deutschland in die Schweiz. An der Universität in Zürich – einer der wenigen höheren Bildungsstätten, zu denen Frauen gleichberechtigten Zugang haben – studiert sie zunächst Naturwissenschaften, dann Staatswissenschaften und Nationalökonomie. 1897 erwirbt sie den Doktorgrad – bestaunt und bewundert als einzige Frau zwischen Söhnen von Gutsherren, Fabrikbesitzern und Staatsverwaltern. Sie hat eine enge, spannungsreiche Liebesbeziehung mit dem polnischen Revolutionär Leo Jogiches.

1893 wird **Rosa Luxemburg** Mitbegründerin einer Partei: der »Sozialdemokratie des Königreiches Polen« (SDKP), die sich 1900 in Sozialdemokratie des Königreiches Polen und Litauen (SDKPiL) umbenennen wird. Im August des gleichen Jahres – gerade 22 Jahre alt – hat sie ihren ersten großen Auftritt in der internationa-

len Arbeiterbewegung. Auf dem III. Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress in Zürich kämpft sie mit einer mutigen Rede um ein Mandat für sich und ihre junge Partei. Das wird ihr zu diesem Zeitpunkt noch verweigert.

1898 siedelt **Rosa Luxemburg** nach Deutschland über. Eine Scheinehe verschafft ihr die deutsche Staatsbürgerschaft. Fortan ficht sie für die deutsche Sozialdemokratie auf Parteitagungen, internationalen Kongressen und mit ihrer publizistischen Tätigkeit. Auf dem Internationalen Sozialistenkongress 1900 begründet sie die Notwendigkeit internationaler Aktionen gegen Imperialismus, Militarismus und Kolonialpolitik.

Von 1904 bis 1914 vertritt sie die SDKPiL im Internationalen Sozialistischen Büro (ISB). Von Ende Dezember 1905 bis März 1906 nimmt sie im russisch besetzten Polen an der Revolution teil, wird verhaftet und im Juni 1906 gegen Kaution freigelassen. Aus den Erfahrungen der russischen Revolution 1905–1907 zieht sie in Berlin Schlussfolgerungen für die deutsche Arbeiterklasse, verteidigt den politischen Massenstreik als revolutionäres Kampfmittel und profiliert sich als Führerin der linken Strömung in der deutschen Sozialdemokratie.

1907 entwickelt sie auf dem Internationalen Sozialistenkongress gemeinsam mit Lenin und Martow ein Antikriegsprogramm der internationalen Arbeiterbewegung. Von 1907 bis 1914 arbeitet sie als Lehrerin an der sozialdemokratischen Parteischule in Berlin. Sie hat eine mehrjährige Liebesbeziehung mit Kostja Zetkin, dem Sohn ihrer engen Mitstreiterin Clara Zetkin.

Im Frühjahr 1914 wird sie wegen ihrer Antikriegsreden zu Gefängnishaft verurteilt. Paul Levi ist ihr Prozessverteidiger – und wird ihre neue Liebe. 1915 verfasst sie unter dem Pseudonym »Junius« eine Schrift gegen den seit dem 1. August 1914 tobenden Weltkrieg – die berühmt gewordene »Junius-Broschüre«. Ende 1915 schließt sie sich mit Karl Liebknecht und anderen Kriegsgegnern in der Sozialdemokratie zur Gruppe »Internationale« zusammen, aus der 1916 die Spartakusgruppe hervorgeht.

Von Juli 1916 bis November 1918 ist **Rosa Luxemburg** in Berlin, Wronke und Breslau inhaftiert. 1917 unterstützt sie mit Artikeln vom Gefängnis aus die Februar- und die Oktoberrevolution in Russland. Sie begrüßt die Umbrüche – und warnt zugleich vor einer Diktatur der Bolschewiki. Erst 1922 gelangt die Schrift »Zur russischen Revolution«, in der diese Warnung enthalten ist, an die Öffentlichkeit. »Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf« – heißt es darin – »erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben ...«.

Am 9. November 1918 aus der Haft entlassen, engagiert sie sich mit ganzer Kraft in der Novemberrevolution. Gemeinsam mit Karl Liebknecht gibt sie die »Rote Fahne« heraus, arbeitet für einen umfassenden gesellschaftlichen Umbruch und gehört an der Jahreswende 1918/1919 zu den Gründern der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

Am 15. Januar 1919 werden **Rosa Luxemburg** und Karl Liebknecht von Offizieren und Soldaten konterrevolutionärer Reichswehreinheiten in Berlin ermordet.



---

# DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS

---

Herkömmliche Politik im bürgerlichen Zeitalter war für **Rosa Luxemburg** das Geschäft von Berufspolitikern, die im Interesse jeweils nur eines Teils der Gesellschaft handeln und für ihn soziale, ökonomische und kulturelle Vorrechte zu erringen und zu sichern suchen. Nach **Rosa Luxemburgs** Verständnis verharren sowohl die reformerisch-parlamentarisch orientierte SPD als auch die revolutionär-diktatorisch gestimmten Bolschewiki in dieser bürgerlichen Politiktradition: Beide verstanden sich weniger als Teil der Unterprivilegierten, sondern eher als deren Vertreter.

Für **Rosa Luxemburg** hingegen war Sozialismus nicht eine für andere zu erbringende Leistung oder gar das Geschenk einer Partei an die Unterdrückten und Ausgebeuteten. Sozialistische Politik und Sozialismus sollten aus der gemeinsamen, freiwilligen und bewussten Bewegung aller Unterprivilegierten entstehen. Diese Bewegung war »die erste in der Geschichte der Klassengesellschaften, die in allen ihren Momenten, im ganzen Verlauf auf die Organisation und die selbständige direkte Aktion der Masse berechnet ist«, schrieb sie 1904. Berufspolitiker und Parteien ließ sie nur als Teil dieser Bewegung gelten; ihnen sollte die Organisation und die politische Bildung obliegen.

Die wachsende Aggressivität des deutschen Militarismus sowie die Kriege um eine Neuaufteilung der Welt und vor allem der 1914 herbeigeführte Weltkrieg verliehen der Friedensfrage ein besonderes Gewicht. Die angestrebte sozialistische Gesellschaft galt **Rosa Luxemburg** als zutiefst friedfertig. Sie sah in ihr eine Form des menschlichen Zusammenlebens, in der alle Ursachen für Krieg und Barbarei beseitigt werden sollten. Nicht zuletzt ihre tiefempfundene Sehnsucht nach Frieden ließ **Rosa Luxemburg** mit aller Leidenschaft für den Sozialismus eintreten.

**Rosa Luxemburg** beabsichtigte nicht, die ausbeutenden und unterdrückenden Elemente mit physischer Gewalt zu überziehen: »Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors, sie haßt und verabscheut den Menschenmord. Sie bedarf dieser Kampfmittel nicht, weil sie nicht Individuen, sondern Institutionen bekämpft, weil sie nicht mit naiven Illusionen in die Arena tritt, deren Enttäuschung sie blutig zu rächen hätte. Sie ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modeln, sondern die Aktion der großen Millionenmasse des Volkes ...«

Unter »sozialer Umschichtung« verstand sie mit Marx die Umstürzung aller Verhältnisse, »in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist«. Diese soziale Umschichtung wollte sie durch steten Kampf um Hegemonie erreichen, mit deren Hilfe die innergesellschaftlichen Kräfteverhältnisse nachhaltig verschoben werden sollten. Auf diese Weise gedachte sie, nicht nur zur Enteignung der Enteigner zu gelangen, sondern den Boden der Gesellschaft für Ausbeutung und Unterdrückung dauerhaft unfruchtbar zu machen. Diesen Weg hielt sie zur Überwindung des Kapitalismus für geeignet. Jeglichen Terror gegen Kapitalbesitzer lehnte sie ab und plädierte statt dessen für einen von der Mehrheit der Unterprivilegierten getragenen Sozialismus, aus dem heraus die erneute Entstehung von Kapitalismus ohne Attraktivität sein sollte.

Kampf um Hegemonie verstand **Rosa Luxemburg** als einen permanenten Kampf um die Zustimmung und Unterstützung durch qualifizierte Mehrheiten. Nicht zuletzt deshalb waren Freiheit und Demokratie für sie kein Luxus, den sozialistische Politiker nach Gusto gewähren oder auch verweigern können, sondern Bedingung sozialistischer Politik: »Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der ›Gerechtigkeit‹, sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die ›Freiheit‹ zum Privilegium wird.«

# ORTE IN BERLIN



*Denkmal an der Lichtensteinbrücke über den Landwehrkanal im Tiergarten (Nähe Budapester Straße) von Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte. An dieser Stelle wurde Rosa Luxemburgs Leichnam am 15. Januar 1919 in den Landwehrkanal geworfen. Erst im Mai 1919 wurde der Leichnam geborgen.*



*Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde.*



*Auf diesem Friedhof wurde Rosa Luxemburg am 13. Juni 1919 unter Anteilnahme von mehr als hunderttausend Menschen an der Seite von Karl Liebknecht und anderen Opfern der Konterrevolution beigesetzt.*



*Von diesem Haus Mannheimer Straße 27 (damals 43) wurde Rosa Luxemburg ins Hotel Eden am heutigen Olof-Palme-Platz verschleppt.*

*Rosa-Luxemburg-Platz und Rosa-Luxemburg-Straße im Bezirk Mitte.  
Direkt am Platz die Volksbühne, an seinem Rande das  
Karl-Liebknecht-Haus, 1927 bis 1933 Sitz der KPD-Führung,  
in der DDR verschiedene SED-Institutionen  
beherbergend, seit 1990 Sitz des  
Partei Vorstandes der PDS.*





Das Denkmal »Von der dicken Berta zur roten Rosa« des israelischen Bildhauers Igael Tumarkin steht auf dem Mittelstreifen der Bundesallee an der Einmündung Spichernstraße – einem Ort, der am Verschleppungsweg zum Hotel Eden lag. Der Kopf der Luxemburg – im Stahlrelief dargestellt – bändigt das unheilvolle Gefährt des als »Dicke Berta« bekannten Feldgeschützes.

Bronzeplastik von  
Rolf Biebl und  
Keramikreliefs von  
Ingeborg Hunzinger  
vor dem Eingang  
des Hauses  
Franz-Mehring-Platz 1  
im Bezirk Friedrichs-  
hain – ein Gebäude, in  
dem auch die Rosa-  
Luxemburg-Stiftung  
ihren Sitz hat.  
Die Reliefs schaffen  
einen Bezug zu Karl  
Liebknecht und zu  
Rosa Luxemburgs  
langjähriger Sekretärin



Mathilde Jacob  
– einer Jüdin,  
die später von  
den Nazis  
ermordet wurde.

---

# REDEN UND SCHRIFTEN

---

- Gesammelte Werke Bd. 1 bis 5
- Gesammelte Briefe Bd. 1 bis 6

Diese im Dietz Verlag Berlin (heute: Karl Dietz Verlag Berlin) seit den siebziger Jahren erscheinenden Bände sind die umfassendste Sammlung der Schriften von **Rosa Luxemburg**. Die Betreuung der Ausgabe liegt in der Hand der **Rosa Luxemburg Stiftung**.

Ebenfalls bei Dietz erscheinen nunmehr bereits in der 16. Auflage

- Briefe aus dem Gefängnis

Zu Lebzeiten von **Rosa Luxemburg** und in den zwanziger Jahren sind unter anderem folgende Bücher erschienen:

- Die industrielle Entwicklung Polens (Dissertation an der Universität Zürich), Duncker & Humblot, Leipzig 1898
- Sozialreform oder Revolution? Mit einem Anhang: Miliz und Militarismus, Leipzig 1899 (Nachdruck: Dietz, Berlin 1967)
- Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Kapitalismus, Buchverlag Vorwärts, Berlin 1913
- Die Krise der Sozialdemokratie. Mit einem Anhang: Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie von Junius (»Junius-Broschüre«), Union, Zürich 1916
- Die russische Revolution. Eine kritische Würdigung. Aus dem Nachlass herausgegeben und eingeleitet von Paul Levi, Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin 1922
- Einführung in die Nationalökonomie, Laub, Berlin 1925
- Gewerkschaft und Massenstreik. Bearbeitet von Paul Frölich, Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, Berlin 1928

Von der **Rosa Luxemburg Stiftung** unterstützt wurde eine CD »Im tiefsten Schlupfwinkel meiner Seele ...«. Sabine Wackernagel liest Briefe von **Rosa Luxemburg**, Musik: Hartmut Schmidt. Die CD ist desgleichen erschienen bei: Divolo Records, Kopenhagen 2002.

# ÜBER ROSA LUXEMBURG

---

- Ettinger, Elzbieta: Rosa Luxemburg. Ein Leben, J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 1990
- Frölich, Paul: Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat, ENI, Paris 1939 (und auch – mit einem Nachwort von Klaus Kinner –: Dietz, Berlin 1990)
- Gallo, Max: Rosa Luxemburg. Eine Biographie, Benzinger, Zürich 1993
- Kautsky, Karl: Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches. Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze, Verlagsgenossenschaft »Freiheit«, Berlin 1921
- Kautsky, Luise: Rosa Luxemburg. Eine Gedenkbuch, Berlin 1929 (Nachdruck: ISP, Köln 1997)
- Kinner, Klaus; Seidel, Helmut (Hrsg.): Rosa Luxemburg. Historische und aktuelle Dimension ihres theoretischen Werkes, Dietz, Berlin 2001 (Dies ist eine von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. geförderte Publikation.)
- Laschitza, Annelies: Im Lebensrausch, trotz alledem. Rosa Luxemburg. Eine Biographie, Aufbau, Berlin 2000
- Mandel, Ernest: Rosa Luxemburg. Leben, Kampf, Tod. ISP, Frankfurt a. M. 1986
- Quack, Sibylle: Geistig frei und niemandes Knecht. Paul Levi – Rosa Luxemburg. Politische Arbeit und persönliche Beziehung. Mit 50 unveröffentlichten Briefen, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1983
- Seidemann, Maria: Rosa Luxemburg und Leo Jogiches: Die Liebe in den Zeiten der Revolution, Rowohlt, Berlin 1998
- Trotta, Margarethe von: Rosa Luxemburg. Das Buch zum Film, Greno, Nördlingen 1986

*»Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboden, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliquenwirtschaft – eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d.h. Diktatur im rein bürgerlichen Sinne, im Sinne der Jakobinerherrschaft ... Das ist ein übermächtiges, objektives Gesetz, dem sich keine Partei zu entziehen vermag.«*

Rosa Luxemburg

Impressum

Hergestellt in der Rosa-Luxemburg-Stiftung  
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin, Bereich Öffentlichkeit  
Für die Texte wurden Entwürfe von Volker Kühl verwendet.

## So erreichen Sie uns

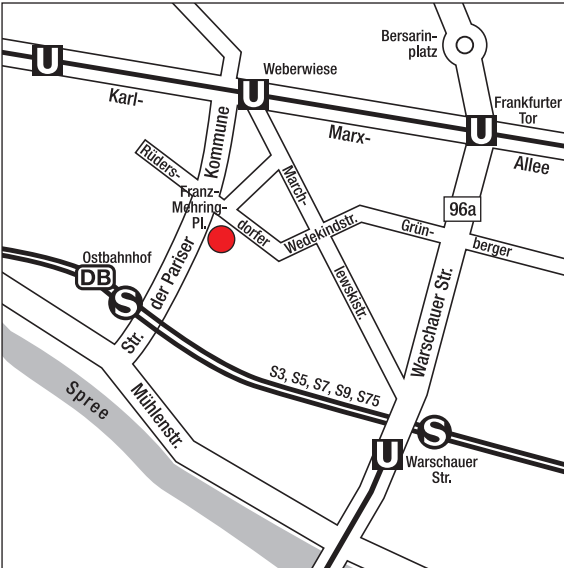
Rosa-Luxemburg-Stiftung

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin

Tel.: 030 44310-221 · Fax: 030 44310-222

E-Mail: [info@rosalux.de](mailto:info@rosalux.de)

Internet: [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)



DB und S-Bahn: Berlin-Ostbahnhof

U-Bahn: U5 Weberwiese

Bus: 142, 240, 340